



Informationsveranstaltung für Familienzentren

24. März 2017 – Neuss

03. April 2017 – Hamm



Armutssensibilisierung und Familienzentren

Impulse

Ingrid Krüger

Jugendamt der Stadt Essen

Leitung der Fachgruppe Frühe Förderung und Elternbildung

Projektbeauftragte Kinderarmut

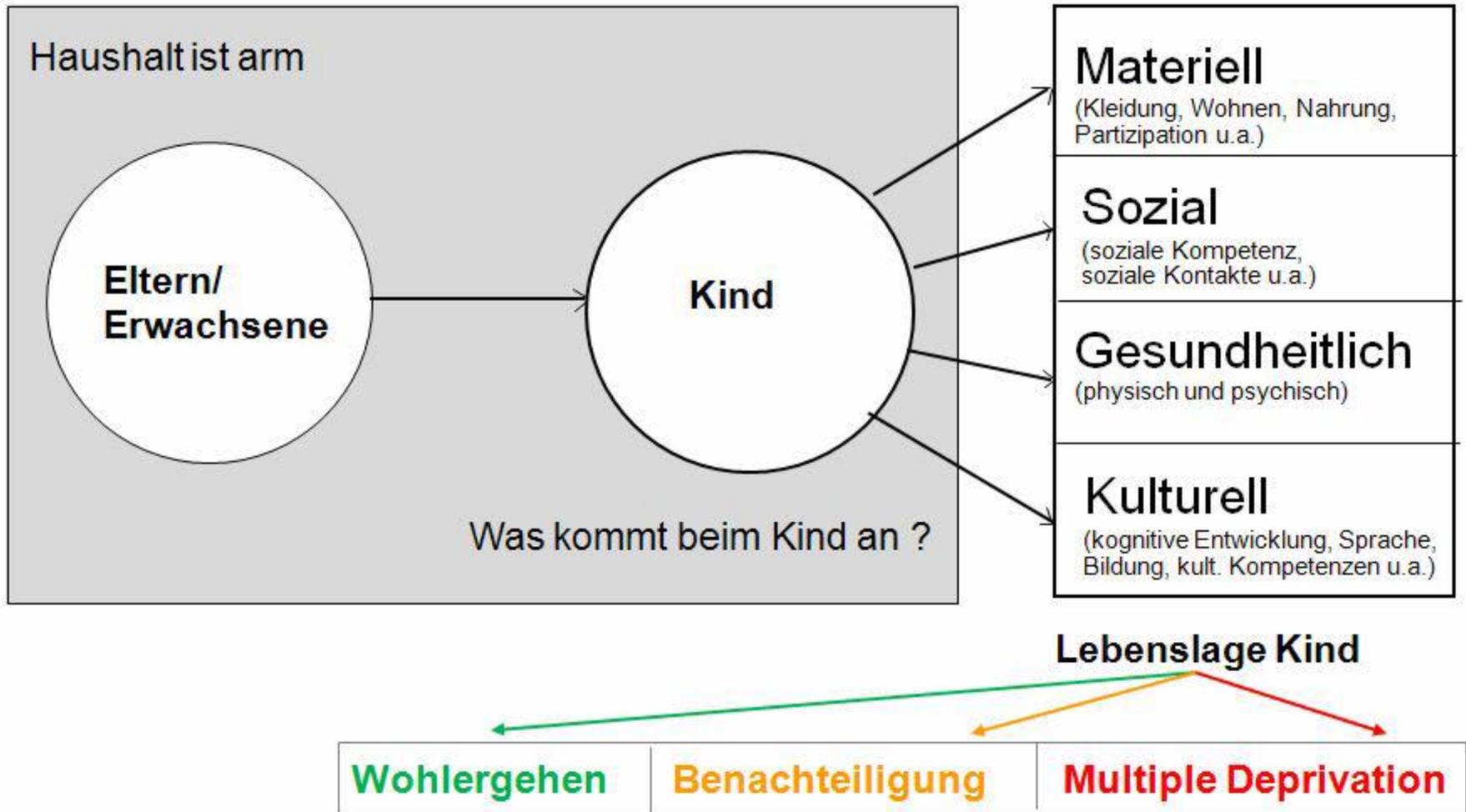
Gliederung

1. Grundsätzliche zur Kinderarmut und den Folgen
2. Wie kann Armutsprävention in Familienzentren unterstützt werden, damit es wirkt?
 - Rahmenbedingungen
 - Beispiel Stadt Essen
3. Statements



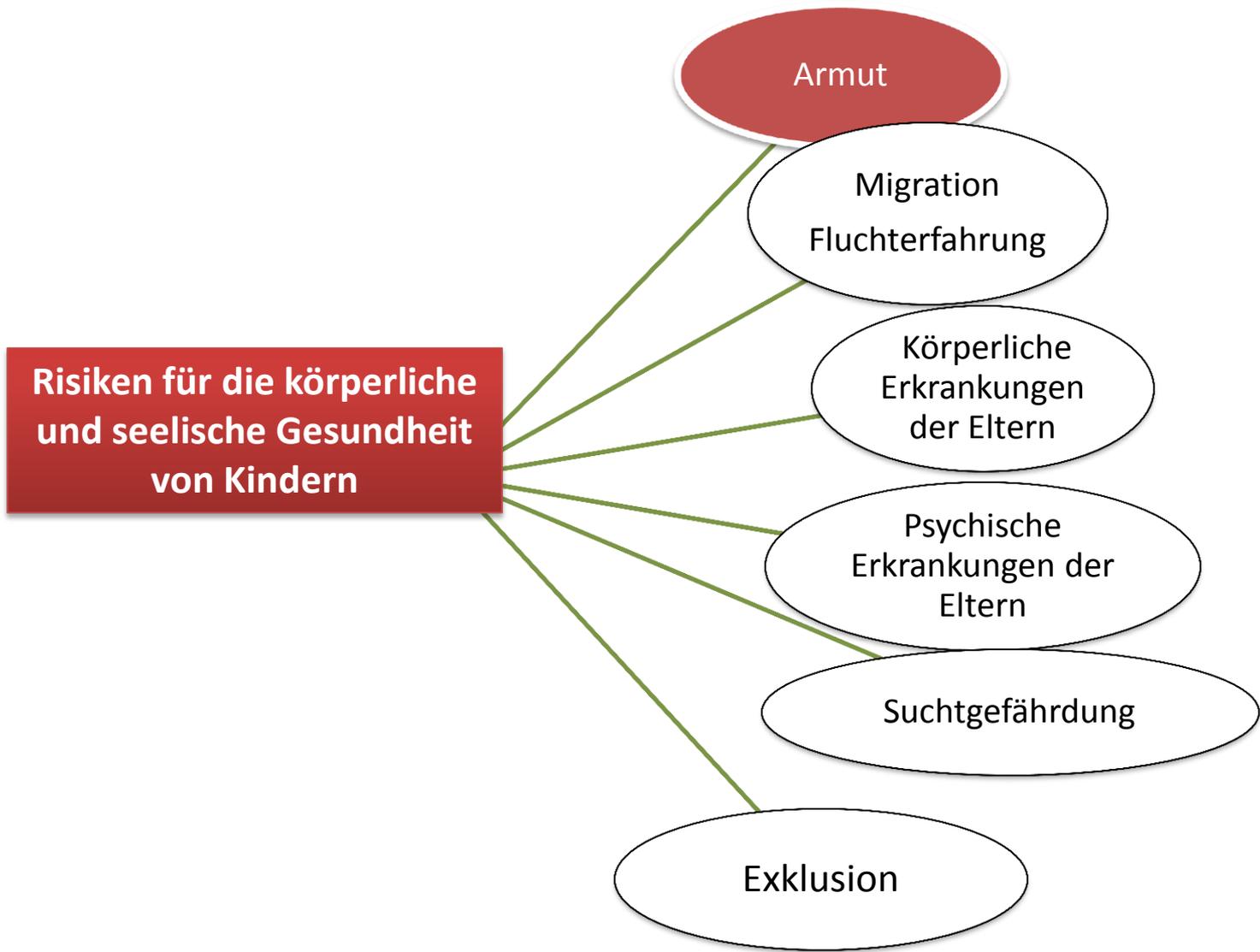


**Armut im Kinder- und Jugendalter
schränkt nicht nur die aktuellen
Teilhabemöglichkeiten ein,
sondern beschneidet die Zukunftschancen**



Quelle AWO-ISS-Studie

- Die wichtigsten Bedingungen für ein gelingendes Aufwachsen unserer Kinder sind **körperliche, seelische und geistige Gesundheit** sowie eine soziale Struktur, die schützt, unterstützt und fördert.
- Aus der **Perspektive der benachteiligten Kinder** ist die Situation alarmierend. Kinder und Jugendliche und ihre Familien, die z.B. von Armut, Migration oder besonderen Lebenslagen wie Behinderung oder schwere psychische und körperliche Erkrankungen der Eltern, Suchtgefährdung oder Exklusion betroffen sind, **profitieren hier nicht.**





Kinderarmutslage in Essen

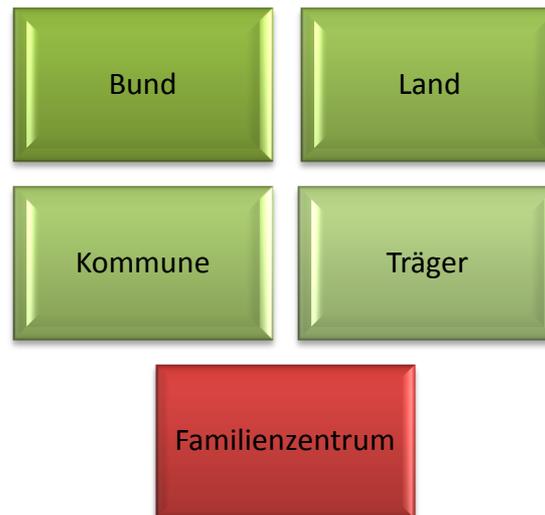
Ergebnis Schuleingangsuntersuchungen in Essen, Stand 2014:

- **Gesundheitsquote: 63.7 %** in den schulrelevanten Themen: Körperkoordination, Visuomotorik und der Sprache
- 75 % der Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung haben keine Probleme im Bereich der Sprache - 25 % der Kinder haben Probleme
- **Knapp ein Drittel der Kinder und Jugendlichen** ist von existenzsichernden Maßnahmen abhängig
- In manchen Stadtteilen sind mehr als die Hälfte sogar bis zu zwei Drittel auf existenzsichernde Hilfen angewiesen

Zusammengestellt nach Datenquellen : Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen der Stadt Essen

Wie kann Armutsprävention in Familienzentren unterstützt werden, damit es wirkt?

- Die Ausweitung der Armutsprävention erfordert die Sicherung kindgerechter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen
- Handlungsansätze erfordern Unterstützung im strukturellen und individuellen Bereich. Wir sprechen von Verhältnis- und Verhaltensprävention
- Politische Rahmensetzungen sind erforderlich. Die Ausrichtung muss bundesweit, landesweit, kommunal, trägerspezifisch gestützt und einrichtungsbezogen umgesetzt werden.



Kommunale Ebene und Unterstützung auf Landesebene

Landesmittel zur Förderung der Arbeit in Sozialen Brennpunkten 2012

AG Kitas in Sozialen Brennpunkten wird
ins Leben gerufen

Verteilung/Qualität

KiBiz-Förderung nach § 20,3 KiBiz/2013

AG Modell-Kitas gegen Kinderarmut

Förderung wird zur weiteren
Qualitätsentwicklung genutzt

KiBiz-Revision § 21 KiBiz/ 2014

Unterstützt die Essener Standards
Kita -Jahr 2014/2015

Ausweitung des Qualifizierungs-
programms für 92 Kitas

Das gesamtstädtische Arbeitsprogramm „Kinderarmut bekämpfen – Teilhabe ermöglichen“

- **stellt** die Bedeutung des Themas gesamtstädtisch in den Mittelpunkt
- **schafft es**, mit dem ersten Baustein „**Kinder von 0 bis einschließlich 5 Jahren**“ die Altersgruppe im Sinne der Präventionskette im ersten Handlungsschritt zu berücksichtigen

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe

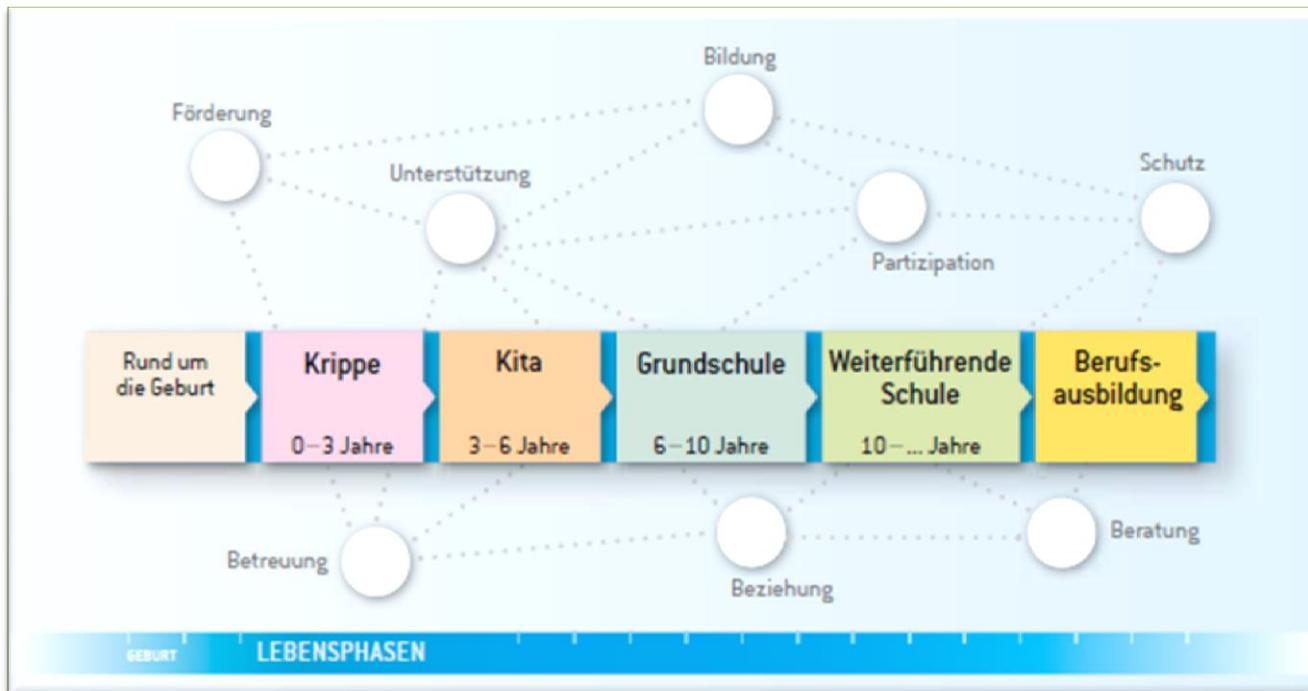
- entwickelte **ein Fachkonzept**
- erstellte die Konzeption für ein **Qualifizierungsprogramm**
- integriert das Konzept Familiencoach und weitere (Abgrenzung zur plusKita-Fachkraft oder Familienbegleiter/in)
- kämpfte dafür, dass möglichst **viele Einrichtungen** in ihrer Arbeit von den Konzepten **profitieren**

- Die Förderung von Resilienz durch Stärkung der personalen und sozialen Ressourcen der Kinder sind hier zielführend
- Auf der Rechtsgrundlage des § 1 SGB VIII ist Prävention eine Pflichtaufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere auf kommunaler Ebene



Statement : Vernetzung und Präventionsketten

- Erforderlich ist eine Vernetzung im Quartier unter einer gemeinsamen Zielsetzung und unter Berücksichtigung von Übergängen im System der Präventionsketten





Statement: Anforderungen

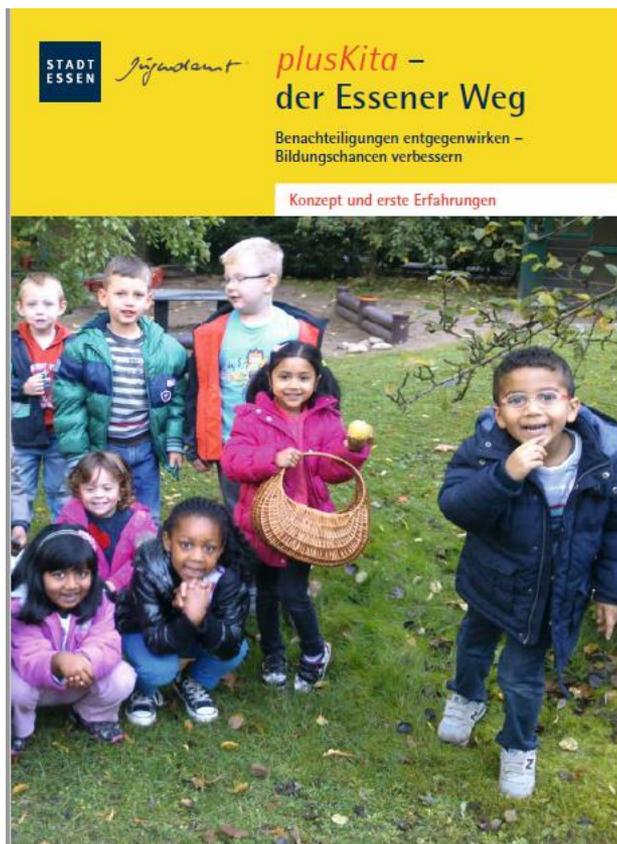
- **Risiken für die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen thematisieren und Lösungsansätze interdisziplinär entwickeln**
- **Das Kind steht im Mittelpunkt**
- **Die besonderen Bedingungen der Quartiere sind zu analysieren**
- **Die Bedarfe der Familien sind zu ermitteln**
- **Die Interessen der Familien sind einzubeziehen und die Familien sind im Sinne der Partizipation zu beteiligen**

Statement: Auf die Arbeit in den Familienzentren vor Ort kommt es an



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





Impressum

Herausgeber:
Stadt Essen, Jugendamt
2016

Projektleitung / Ansprechpartnerin:
Ingrid Krüger
Telefon: 0201-48 51 161
ingrid.krueger@jugendamt.essen.de

Konzeptentwicklung:
Jugendamt Essen: Frau Balzerowiak, Frau Ducrée, Frau Fallbrock, Frau I. Krüger, Frau S. Krüger, Herr Kutzsch,
Frau Langhank, Frau Neumärker-Rostemeyer, Frau Selg
AWO Essen: Frau Schmitzer, Frau Schmitzer
Caritasverband für die Stadt Essen: Frau Felix
VKJ Essen: Herr Kern
SKF Essen: Frau Kuhn
Kinderschutzbund Essen: Frau Möller
Kita Zweckverband Essen: Frau Struck
Diakoniewerk Essen: Frau Tenberg

Realisation:
Nordis - Agentur für Kommunikation
www.nordis.biz

